

# Der Familienforscher und die Geschichtsquellen

Autor(en): **Arnold, Wilh.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **11 (1944)**

Heft 3-5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697471>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizer Familienforscher Le Généalogiste suisse

---

Monatliche Mitteilungen der schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung

Bulletin mensuel de la Société suisse d'études généalogiques

---

Für die Redaktionskommission: Dr. Aug. Burckhardt, Basel

## Der Familienforscher und die Geschichtsquellen

Jene, die Alles bewiesen haben wollen, scheinen noch immer nicht zu wissen, um was es sich bei wissenschaftlichen Untersuchungen eigentlich handelt. . . . Fleißige Quellenforschung kann Niemandem erspart werden, aber sie ist nur das erste, nicht das einzige Erfordernis bei der Arbeit; die Hauptsache ist, was Savigny so schön das «Zusammendenken» genannt hat, und so lange unsere Wissenschaft Stückwerk bleibt, bleiben auch Hypothesen eben doch vortreffliche Krücken. . . . . Aber es gilt auch das umgekehrte Wort Savigny's, daß eine oberflächliche Behandlung bei leerem Anspruch auf Geist fruchtloser ist als das entgegengesetzte ganz materielle Bestreben. Allerdings muß man die Urkunden lesen lernen, mit dem äußern Auge des Gesichts wie mit dem innern des Verständnisses, und beides ist nicht so leicht als es aussieht.

(Aus der Vorrede von Wilh. Arnold, Zur Geschichte des Eigentums in den deutschen Städten, 1861).